

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertel M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
allezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 243.

Freitag den 17. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Deutsches Reich.

Bayerischer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Auf dem in Würzburg tagenden Parteitag der bayerischen Volkspartei führte der Landesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Müller (Reiningen) aus, das Barometer stehe in Bayern auf Sturm. Die letzten Wochen und Tage hätten gezeigt, daß die jetzt allmächtigste Zentrums-Partei das alte Doppelspiel treibe, zugleich Regierung- und Oppositionspartei zu machen. Diese Heuchelei zu entlarven und dieses ganze korrupte und korumpierende Parteisystem zu brechen sei erste Pflicht des Liberalismus. Das „Ministerium der ungeschicklichen Hand“, das nur in den Schwächen und den Ungeschicklichkeiten homogen sei, sonst aber äußerlich zerfahren, übernehme blindlings alle Zentrumsfäden — von Frieden oder Staatsautorität könne dabei keine Rede sein. Die Entwicklung der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern sei auch im letzten Jahre trotz der bekannten technischen Schwierigkeiten sehr gut gewesen. Die Organisation sei von 12 000 auf mehr als 16 000 Mitglieder, die Zahl der Vereine von 80 auf 108 gestiegen. Die Beziehungen zur liberalen Arbeitsgemeinschaft und zu den Kreisverbänden seien die besten. Die linksliberale Fusion habe sich auch in Bayern ausgezeichnet bewährt. Die gemeinsame Kampffront der Liberalen zu stärken sei Ziel und Zweck aller Bemühungen, die eigene Organisation zu stärken. — Fabrikmeister C. E. R. München erstattete ein Referat über Handwerkerfragen, wobei er die Zerfahrenheit und Uneinigkeit des Handwerks bedauert. Wir werden noch näher darüber berichten. In einer öffentlichen Versammlung sprach der Abg. Häbich über Landespolitik, Abg. Müller-Reiningen über den Reichstag.

Zur bayerischen Königsfrage. In einer feierlichen Kundgebung des bayerischen Handelskammertags, der extra nach München einberufen war, wurde in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, es sei im Interesse von Handel, Industrie und Gewerbe dringend erwünscht, daß der gegenwärtige Zustand der Regentschaft beendet wird und das Land wieder einen regierenden König erhält. Die Tagung richtet daher, ohne den vorwiegend staatspolitischen Charakter der Frage zu verkennen, an den bayerischen Landtag und die Staatsregierung die Bitte, die zur Herbeiführung dieses Zweckes geeigneten Schritte zu ergreifen. Die Mitglieder des

Wer Cortheit mit Klugheit verbindet, gebe ja das ganze Geschäft auf, Cortheit muß Cortheit heilen.
v. Hippel.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrion.
Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

Raum blieb uns die nötige Zeit, uns wieder zu ordnen und den Weg der großen Promenade längs der Pleiße wieder einzuschlagen. Hier erwarteten uns die Wäner und während wir hinter ihnen durchpassierten, machten sie noch einen Angriff auf die Oesterreicher, die uns auf den Fersen folgten, um sie zurückzuweisen. Welch brave Leute und was für vorzügliche Reiter sind doch diese Polen! Man konnte sich nicht enthalten, die Wucht ihrer Angriffe zu bewundern — namentlich in einem solchen Augenblick.
Unsere Division, von achttausend auf fünfzehnhundert zusammengeschmolzen, räumte also den fünfzigtausend Oesterreichern das Feld, nicht ohne von Zeit zu Zeit lehr zu machen, um ihr Feuer zu erwidern.
Wir näherten uns der Brücke — mit welcher Genugung, das bedarf keiner Versicherung. Allein es war nicht leicht, sie zu erreichen; denn aus all den Nebenstraßen stürzten sich Fußvölk und Reiterei auf die Promenade und bildeten hier, Kopf an Kopf gedrängt, einen einzigen Klumpen, der mit dumpfem Gesehöhn und Geschrei sich langsam voran schob. Wehe denen, welche an den Rand der Brücke kamen, sie stürzten hinunter, ohne daß sich jemand nach ihnen umsah. In der Mitte brauchte man nicht zu gehen: Menschen und sogar Pferde wurden vom Druck der Masse förmlich in die Höhe gehoben und fortgetragen. . . . Aber wie dort hingelangen? Der Feind näherte sich jeden Augenblick mehr und mehr. Wohl hatte man einige Kanonen zu beiden Seiten aufgestellt, um die Promenade zu beschießen, auch standen noch einige Truppen in Linie, um die ersten Angriffe abzuschlagen; aber die Preußen, Russen und Oester-

Handelskammertages nahmen diese Resolution unter anhaltendem Beifall einstimmig an.

Ausland.

Die Jahrhundertfeier in Wien. Die Feier der Völkerschlacht bei Leipzig wurde Mittwoch abend mit einem Zapfenstechen, an dem sämtliche Regimentskapellen der Wiener Garnison teilgenommen haben, eingeleitet. Die Kapellen marschierten mit klingendem Spiel, geleitet von Lampenträgern über die von einer vieltausendköpfigen Menge erfüllte Ringstraße vor das Schwarzenberg-Denkmal, wo die Volkshymne angestimmt und von Tausenden mitgesungen wurde.

Wien, 16. Okt. Aus Belgrad verläutet, daß infolge der teilweisen Mobilmachung Wechselverbindlichkeiten über den Ablauf des Moratoriums am 12. November hinaus bis zum 28. Dezember gestundet und gerichtliche Vollstreckungen ebensolange aufgeschoben werden sollen. — Nach amtlichen Mitteilungen dauern die Angriffe der Albanesen gegen die montenegrinischen Vorposten fort. Nebel hindern die montenegrinischen Truppen, sich zu konzentrieren und alle wichtigen Stellen rasch zu besetzen. — Die Cholera auf dem Balkan droht immer weitere Ausdehnung annehmen zu wollen. In Bukarest liegen zurzeit 565 Cholerafranke, in Odessa ist ein sechster Cholerafall tödlich verlaufen.

Württemberg.

Dienstaachrichten.

Der König hat die evangelischen Pfarreien Calmbach, Dekanats Neuenbürg, dem Pfarrer Conser in Reil, Dekanats Baihingen, und Dellingen, Dekanats Ulm, dem Pfarrverweser Ulrich Pöflier in Truchtersingen, Dekanats Baihingen übertragen.

Der älteste Hausmannswähler.

Baihingen, 15. Okt. Der Bezirksvorsteher ein Baihingen hält am nächsten Sonntag seine Herbstversammlung in Oßdorf. Sie galt in erster Linie unserem ältesten Hausmannswähler, dem Herrn Joh. Martin Sämann, der am 18. Oktober sein hundertstes Lebensjahr vollendet. Trotzdem seine Gesundheit es erlaubt hätte, nach Leipzig zu gehen, und trotzdem ihm alle Bequemlichkeiten, für die Reise und den Leipziger Aufenthalt in freundschaftlicher Weise von höchsten Kreisen zugesagt wurden, hat er sich entschieden, seinen Geburtstag im Kreise seiner

reicher hatten ebenfalls Kanonen, um die Brücke zu beschießen, und die letzten, diejenigen, welche den Rückzug der übrigen gedeckt hatten, mußten sich daher auf einen ganzen Hagel von Kugeln, Granaten und Kartätschen gefaßt machen. Dies war allen klar, und deshalb suchten alle auf einmal hinüberzulommen.

Da es nicht vorwärts gehen wollte, kam mir der Gedanke, mich einzeln unter die Menge zu werfen und mich so an's andere Ufer schieben zu lassen; aber der Hauptmann Vidal und ein paar andere von den Ältesten riefen:

„Der erste, der aus dem Glied tritt, auf den wird geschossen.“

Es schien mir wie ein wahrer Fluch, so nahe zu sein und dennoch bleiben zu müssen.

Dies ging zwischen elf und zwölf Uhr vor sich und war einer derjenigen Augenblicke im Menschenleben, die man nicht so leicht vergißt: das Gewehrfeuer kam von allen Seiten näher, einzelne Kanonenkugeln sausten schon durch die Luft, und aus der Halle'schen Vorstadt drangen die Preußen bereits mit unsern Soldaten vermischt. — In der Umgebung der Brücke ertönten entsetzliche Schreie; die Kavalleristen, um sich Platz zu machen, hieben die Infanteristen nieder, und diese antworteten mit Bajonettschritten: es war ein allgemeines Ausreißeln. — Mit jedem Schritt, den die Masse vorwärts drängte, stürzte einer von der Brücke, suchte sich festzuhalten und riß eine ganze Traube aneinander geklammerter Flüchtlinge nach.

Die Verwirrung, das Geheul, das Schießen, das Plätschen der ins Wasser Gefallenen nahm mit jedem Augenblick zu, und die Scheußlichkeit des Schauspiel schien den höchsten Grad erreicht zu haben, als plötzlich ein Donnerschlag ertönte und der erste Brückenbogen mit allem, was darauf ist, in die Luft stieg: Hunderte von Unglücklichen verschwanden wie weggeblasen, Waffen anderer wurden von den umhergeschleuderten Steinen verstümmelt, zermalmt, in Felsen gerissen.

Ein Sappeur des Geniecorps hatte die Brücke zu früh gesprengt.

Freunde in der Heimat zu feiern. Conrad Hausmann, hat die dringendsten Aufforderungen, aus Baden, doch einzugreifen in den Landtagswahlkampf, der in dieser Woche zu Ende geht, abgelehnt, um am Jubelfeste seines ältesten Wählers teilzunehmen.

Die sozialdemokratische Wahlhilfe in Rottweil.

Die „Schwäbische Tagwacht“ geht auf die Göttinger Rede des Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter List, ein und bezeichnet als bemerkenswert die Parteien, die sich auf die sozialdemokratische Wahlhilfe in Rottweil bezogen. List habe darüber in Wendungen gesprochen, die den Anschein erwecken sollen, als ob die Nationalliberalen sich um diese Hilfe nicht im Mindesten gekümmert und sie nur angenommen hätten, als sie ihnen angeboten wurden. Der tatsächliche Sachverhalt sei aber in der sozialdemokratischen Presse bereits früher dargestellt worden. Diese Darstellung wäre nicht ganz vollständig, wenn man nicht auch feststellen wollte, daß die Liberalen von Anfang an sich mit der Hoffnung getragen hätten, für den Fall, daß sie im ersten Wahlgang mehr Stimmen erhalten sollten, als die Sozialdemokratie, die sozialdemokratische Wahlhilfe zu bekommen. Diese Frage habe bei den Liberalen schon zur Zeit der Kandidatenaufstellung eine Rolle gespielt. Man werde nicht bestreiten wollen, daß die Auswahl des liberalen Kandidaten hauptsächlich von dem Gedanken aus vorgenommen wurde, einen Mann zu finden, von dem die Liberalen hofften, er werde von der Sozialdemokratie in einem zweiten Wahlgang nicht unter allen Umständen abgelehnt werden. Die „Tagwacht“ sagt, sie sei in der Lage, darüber noch interessante Einzelheiten mitzuteilen.

Die Co. Arbeitervereine vom mittleren Neckar.

gau hielten in Stuttgart-Heslach unter dem Vorsitz von Reallehrer Benckler in ihre gutbesuchte Gauderfammling, der eine geschlossene Vertreterversammlung vorangegangen war. Prof. Dr. Faust hielt eine kurze, packende religiöse Ansprache. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag von Pfarrer Hinderer über „Die Presse und ihr Einfluß auf das öffentliche Leben“. Der Redner hob die große Bedeutung der Presse für Volksbildung und Volksziehung hervor, zeigte aber auch die dem Pressewesen noch anhaftende Schäden und wies auf die Arbeit der Co. Presseverbände hin, die in immer weiteren Kreisen gemüßigt werden. Dann referierten Sanbeamter Pernik und Arbeitersekretär Springer über die deutsche Volksversicherung.

Bei diesem Anblick halte das Geschrei: „Berrat! Berrat!“ von allen Seiten wieder — ein ungeheurer, markerschütternder Schrei. Die einen, erfahrt von der Wut der Verzweiflung, wandten sich wie in die Erge getriebene wilde Tiere blindlings gegen den Feind, nur noch von dem Gedanken der Rache befeelt; andere zerbrachen ihre Waffen, indem sie Himmel und Erde anklagten. Offiziere und Generale sprangen in den Fluß, um hinüber zu schwimmen, viele Soldaten folgten ihnen, ohne vorher die Tornister abzuwerfen, ganz toll bei dem Gedanken, daß ihnen im letzten Augenblicke die Rettung abgeschnitten sein sollte. . . . Ich hatte den Tag vorher viele Leichen in der Parthe gesehen; aber heute war es tausendmal schrecklicher; alle diese Unglücklichen kämpften unter herzzerreißendem Geschrei mit den Wellen, einer klammerte sich an den andern; der ganze Fluß war voll davon; die ganze Oberfläche des Wassers wimmelte von Köpfen und Armen.

In diesem Augenblick schien sogar Hauptmann Vidal, ein ruhiger Mann, dessen Blick uns in Ordnung gehalten hatte, völlig entmutigt; er steckte seinen Säbel ein und sagte mit einem sonderbaren Lächeln:

„Jetzt ist's aus!“

Und als ich ihm darauf meine Hand auf den Arm legte, fragte er mich mit sanfter Stimme:

„Was willst du, mein Sohn?“

„Hauptmann,“ erwiderte ich, denn dieser rettende Gedanke war mir eben durch den Kopf gefahren, „ich war vier Wochen hier im Spital und habe auch in der Eifer gebadet; ich kenne eine Stelle, wo man Grund findet.“

„Wo?“

„Neun Minuten oberhalb der Brücke.“

Als bald zog er seinen Säbel und rief mit Donnerstimme:

„Mir nach, Kinder! Du gehst voran!“

(Fortsetzung folgt.)

Von der Witterung. Die Nacht vom 13. zum 14. Oktober bildet für unser Land einen Wendepunkt zu beträchtlich kühlerer Witterung als seither. Bis zum 13. Oktober zeigten die Temperaturen der Morgenbeobachtungen mit wenig Ausnahmen meist die Anzahl der Grade der normalen vierjährigen Mittel, jedenfalls entfernten sie sich von diesen Zahlen nicht bedeutend. Am Dienstag früh dagegen vertieft schon der erste Reif auf den Dächern um. Im Stuttgarter Tal, das die vorhergehende Nacht empfindlich kühl gewesen sein mußte. In der Tat betrug die Niedrigsttemperatur in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober in Stuttgart nur noch 3 Grad C., in Donautal (Sigmaringen) 1.0 Grad C., auf den Hildern (Hohenheim) 0.9 Grad C., im Schwarzwald (Freudenstadt) 0.2 Grad C. und auf der Alb (Münchingen) sank das Thermometer sogar bis auf 0.5 Grad unter Null. Die Nullisotherme hatte sich Montag früh 8 Uhr schon bis Bamberg unserm Gebiet genähert. Dienstag früh 8 Uhr meldete bereits München 0 Grad C., da auch in der gestrigen Nacht das Minimum nach tiefer vielerorts war, als in der gestrigen. So beobachtete man Dienstag früh am Bodenseegebiet 0 Grad als Niedrigsttemperatur (in Stuttgart waren 3 Grad C. geblieben, wie Montag nacht), in Hohenheim leichter Frost - 0.4 Grad C., im Schwarzwald (Freudenstadt) - 1.4 Grad C., also erster Frost in diesem Herbst, und auf der Alb (Münchingen) sogar - 3 Grad C. Frost. — Nach den Nachrichten der Trachtenstation in Friedrichshafen von Dienstag morgen, befindet sich in den höheren Luftschichten die Nullisotherme bei 3500 Meter über N.N. Durch den Einfluß der von Norden heranziehenden Depression sind am Dienstag zwar starke Niederschläge bei uns eingetreten, so daß durch den bedeckten Himmel der Frostgefahr nachts zunächst begegnet ist. Nach Abzug des Tiefs jedoch wird der Hochdruck in unserm Gebiet seine Herrschaft voranschreitend wieder geltend machen. Es dürfte also nicht zu lange mehr anhalten, daß wir auf nächtlichen Frost zu rechnen haben. Rügen Gärtner und Gartenbesitzer deshalb beizureiten auf ihrer Ost sein!

Stuttgart, 15. Okt. Der auf dem Weisenhofgelände ersichtete Neubau der Kunstgewerbeschule, die nunmehr Lehranstalt und Lehr- und Versuchswerkstätte in sich vereinigt, ist gestern vormittag von dem Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Habermaas unter Führung der Bauleitung und des Vorstands der neuen Anstalt besichtigt worden. Der Neubau ist bereits bezogen; die Schule wird in diesen Tagen den Unterrichtsbetrieb eröffnen. Eine besondere Eröffnungsfeierlichkeit wird jetzt nicht stattfinden, vielmehr soll sie bis zur Fertigstellung des ganzen Komplexes der auf dem gedachten Gelände zu erbauenden Kunstlehranstalten verschoben werden.

Stuttgart, 15. Okt. An dem aus Anlaß der Jahreshundertfeier stattfindenden Schülerfestzug werden aus 71 Schulen Groß-Stuttgarts rund 12000 Knaben und 9200 Mädchen beteiligt sein, zu deren Führung sich 100 Lehrer und Lehrerinnen bereit erklärt haben. Die Beteiligung aus allen Schulen ist eine fast vollständige.

Nedarfeln, 15. Okt. Als der Weingärtner Josef Benz mit seinem Gespann Aße und einer halben Stunde Trauben aus dem Weinberg zurückkehrte, machte sich ein kleiner Bube an den Tieren zu schaffen. Eines der Tiere schlug aus und hieb dem Kleinen ein Schienbein ab.

Veitshheim, 16. Okt. Diese Woche wollte Regierungspräsident v. Kibel aus Ludwigsburg im Bezirk, um die öffentlichen Einrichtungen und industriellen Anlagen einiger Gemeinden zu besuchen. Am Montag ließ sich der Präsident auf dem Oberamt die Korporationsbeamten vorstellen, besichtigte die schönen Räume des neuen Oberamtsgebäudes und machte einen Rundgang durch die Stadt, dem sich ein geselliger Abend bei Taxis z. Anker angeschlossen. Der zweite Tag galt dem Besuch der Stadt Lauffen, Alfeld und Redarweilheim mit ihren industriellen Etablissements und der dritte Tag, der Mittwoch, war der Besichtigung von Veitshheim gewidmet.

Markgröningen, 16. Okt. Wie verlautet, ist dem hiesigen zweiten Stadtparcei Eisenweien eine Stadtparcelle in Stuttgart übertragen worden. Herr Eisenwein, den man hier ungern scheiden sieht, erhält die Stadtparcelle des Stuttgarter Vororts Gaidburg.

Neulingen, 15. Okt. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, zur Erstellung eines Saalbauwerks einmal einen Fonds zu begründen und ihn mit 100000 Mark zu dotieren. Wichtigkeit wurde das Anerbieten des Neulinger Liederkranzes, der Stadt für die Zwecke eines Saalbauwerks seinen Platz an der Schulstraße im Wert von ca. 75000 Mark zur Verfügung zu stellen, wenn ihm ein handiges Probelokal mit zwei Nebenräumen überlassen wird, bankend angenommen. Die Saalbaufrage mit dem Ausstellungsunternehmen 1915 zu verknüpfen, wurde als unzulässig bezeichnet.

Obersontheim, 15. Okt. Auf dem hier abgehaltenen Gantag des Kochergaus wurde beschlossen, das Sängerfest des Gaus am 26. Juli 1914 in Weinsberg abzuhalten, da bis dorthin die Weinsberger Festhalle fertig ist. Mit dem Sängerfest soll eine Justinius-Kerner-Feier verbunden werden.

Friedrichshafen, 15. Okt. Der König reist am nächsten Freitag morgens 6.05 Uhr unter Verhütung der fahrbahnmäßigen Jäger, in die ein Sonderwagen eingestellt wird, über Ulm-Grailsheim-Münchingen nach Leipzig, um der am 18. Oktober stattfindenden Feiern zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal beizuwohnen, und kehrt über Halle-Würzburg-Stuttgart am Sonntag den 19. vormittags 11.17 wieder hierher zurück.

Nah und Fern.

Die Bergwerks-Explosion in Südwales.

London, 15. Okt. Nach den letzten Berichten, die aus Cardiff hier eingetroffen sind, hat die Belegschaft, die gestern früh in das Bergwerk eingefahren ist, aus 921 Mann bestanden. 436 Bergleute wurden aus dem Schacht lebend an die Oberfläche gebracht. Der Rest von 485 Mann muß als verloren gelten. Die Zeitungen veröffentlichten die Beschreibungen der wenigen Überlebenden. Einer von ihnen, ein Mann namens Sydney Gregory sagte: „Ich arbeitete im Lancaster-Schacht, als ich um 8 Uhr zwei starke Explosionen hörte, nach denen sich eine starke Rauchwolke bemerkbar machte. Die Luft wurde schwer und ich befand mich plötzlich in einer Atmospäre von Kohlenstaub und Rauch, der mich am

Armen hinderte. Neben mir stand ein kleiner Junge, der mit mir zu arbeiten hatte. Wir konnten keine zwei Schritte vor uns setzen. Wir irrten wie verzweifelt durch die Galerien, als wir auf einmal auf Feuerwehleute trafen, die uns den Weg nach den Ausgängen zeigten. Hinter uns hörten wir das Prasseln des Feuers. Endlich kamen wir zu der Stelle, wo sich der Förderkorb befand. Dort warteten wir mit einer großen Anzahl von Arbeitern, bis die Reife an uns kam. Schließlich führte man mich und den kleinen Knaben, der halb ohnmächtig war, nach oben! — Ein Kohlenjunge, der im Vorkschacht arbeitete, erklärte, daß sofort nach der Explosion alle Lampen der Arbeiter ausgegangen seien und daß sie eine Stunde lang im Schacht umherirrten, geführt von dem schaurigen Licht des Feuers. — Der König und die Königin haben ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes Beileidstelegramm an die Grubenverwaltung geschickt.

Cardiff, 15. Okt. Obwohl das Feuer in der Untervertiefung erloschen ist, wird es doch längere Zeit dauern, bis das ganze Bergwerk durchsucht werden kann, da einzelne Teile der Grube mehr als zwei Meilen vom Schachtingang entfernt liegen und die Gänge durch Trümmer versperrt sind. An mehreren Stellen wurden Leichen ausgegraben, die fast bis zur Unkenntlichkeit verfaulend waren. Andere hielten sich umschlingend. Weiter stieß die Rettungsmannschaft auf ein noch angeschickertes lebendes und unverletztes Pferd. Die noch lebend Aufgefundenen waren fast bewußtlos und mühten unter großen Schwierigkeiten aus dem Schacht hinausgeschafft werden. Die ganze Gegend feiert. Bergleute in Sonntagskleidung geben den Leuten das Geleit zu ihren Wohnungen, wo sie von den Frauen erwartet werden. Mindestens 1000 Frauen und Kinder sind ohne Hilfsmittel.

Nach dem Brand des „Volkturno“.

Der dritte Offizier des „Volkturno“, der sich unter den Bord des Großen Kurfürst genommenen Schiffbrüchigen befindet, sagte aus, die durch Selbstentzündung hervorgerufene Explosion am Donnerstag Morgen habe 80-90 Passagiere des Zwischen decks völlig überfahren. Diese seien entweder sofort getötet worden oder lebendigen Leibes verbrannt. Die deutschen Mannschaften hätten sich bei den Rettungsarbeiten in vorbildlicher Weise ausgezeichnet. — Der „Große Kurfürst“ mit vielen Geretteten an Bord wurde beim Einlauf in den Neuzorfer Hafen von einer großen Menschenmenge freundlich begrüßt.

Profil!

Recht würzigen Most hat sich ein Bürger in einem Torfe gekeltert. Nach jeder Kostprobe mündete das Selbstprodukt komischer, ohne daß die Ursache des sonderbaren Geschmacks ergründet werden konnte. Das Rätsel löste sich, als die Ehefrau nach einem Saß neuer Zwiebeln umschau hielt, der seinen Platz neben dem Kelterobst gefunden hatte, nun aber leer war, weil der Mann im Eifer die Zwiebeln mitgekeltert hatte.

Das Fußball-Schauspiel.

Einem Münchner Studenten, dem cand. med. Wanschel, ist es gelungen, ein neues außerordentlich interessantes Brettspiel „das Fußball-Schauspiel“ zu erfinden. Wanschel ging dabei von dem Gedanken aus, die Regeln des Fußballspiels in ein Brettspiel zu bringen und damit einerseits den Brettspielen eine neue belebende Idee zuzuführen, andererseits aber auch, und das ist vor allem für den Sportsmann interessant, das Fußballspiel durch die Möglichkeit einer theoretischen Schulung noch mehr als bisher zu verfeinern. Beide Probleme hat er in ziemlich reiflicher Weise gelöst, wobei er dafür gelobt hat, daß schon die originelle Aufmachung des Spieles unterhaltend wirkt. Der Spielplan stellt einen Reiten dar, der vorchriftsmäßig zum Fußballplatz gestaltet ist, und alle Requiriten eines solchen, Fächchen, Tore etc. aufweist. Es kämpfen eine rote und eine blaue Partei mit je 11 Figuren, unter denen die verschiedenen Funktionäre einer Fußballmannschaft (Stürmer, Hüter, Verteidiger, Torwart) vertreten sind gegen einander. Die einzelnen Figuren sind mit Kraft verschiedener Art ausgestattet. Die Kraftpunkte teilen sich wieder in Lauf und Schußkraft. Der Zweck des Spieles ist wie beim Fußballspiel, den Ball möglichst oft durch das Tor des Gegners zu treiben. Wanschel hat seine Erfindung, die bereits patentiert und einer G. m. b. H. zum Vertrieb übergeben ist, bereits den ersten Fußballautoritäten Deutschlands, u. a. auch Regierungsbaumeister Trapp vom Fußballklub Stuttgarter Adlers vorgeführt, die sich alle sehr begeistert darüber ausgesprochen haben, und sich sowohl für Laien als auch für Sportkreise viel davon versprechen.

Kleine Nachrichten.

In Eßlingen wurde an der Bauernschen Kunststätte der in Altbach wohnhafte und hier in Arbeit gestandene Karl Riesel als Leiche gefunden. Der Getrunke war 32 Jahre alt, aus Hohengehren gebürtig. Er wurde seit 4 ds. Mts. vermißt. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern im Alter von 1-9 Jahren. Wie er ins Wasser geraten ist, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.

In der Filiale Hagenau bei Dittendorf M. Gaiddorf sind die beiden vollgepumpten Schauern des Maurermeisters G. Balz und des Bauern Georg Hofmann bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Erpzeßzug nach Manchester ist auf dem St. Zimmelhof in Liverpool mit einem anderen Zug zusammengestoßen. Sechs Leichen wurden geborgen. Man befürchtet, daß 10 Personen tot und viele verletzt sind.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Noch ein Fernflug.

Friedrichshafen, 15. Okt. Der Flieger Erhardt vom Flugzeugbau ist heute nacht 1 Uhr in Manzell zur Bewerbung für den Preis der Nationalflugpende aufgestiegen. Um 4 Uhr früh war er bereits in Mannheim, wo er auf das Wasser niederging und Benzin einnahm. Wegen dichten Nebels mußte er längere Zeit in Mannheim verweilen und erst dann um 1/9 Uhr zum Weiterflug aufgestiegen. Er beabsichtigt, wie der Flieger Dahm, den Rhein entlang nach Hamburg zu fahren.

Strassburg, 15. Okt. Der Offiziersflieger Carcano von der hiesigen Flugschule, der heute nacht um 12.30 Uhr hier zur Bewerbung um die Nationalflugpende aufgestiegen und dann in Berlin-Johannistal gelandet und wieder aufgestiegen war, ist heute nachmittag um 5.20 Uhr in Braunschweig gelandet. — Heute nacht um 2.15 Uhr passierte der Flieger Erhardt auf Friedrichshafen-Wal-

terflugzeugdoppeldecker ohne wiederzugehen den Reiter Rhein- hafen mit dem Kurs nach Norden.

Köln, 15. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Koblenz: Der Flieger Erhardt von den Friedrichshafen-Wal-terflugzeugwerken, der sich um einen Preis der Nationalflugpende bewirbt und nach Kiel fliegen wollte, flog gestern nacht um 12 Uhr in Friedrichshafen auf, nahm in Mainzheim eine Zwischenlandung vor, von wo er dann nach 1 1/2 Stunden wegen eines Schadens vor der Hochheimer Brücke auf dem Rhein niederging. Das Flugzeug muß vielleicht zerlegt werden.

Luftpost.

Vordeaux, 15. Okt. Heute ist die Ueberseepost zum erstenmale dem Dampfer durch die Luft zugeführt worden. Der Fliegerkornant Rouin flog um 7 Uhr morgens in Villa-Gonblay auf, landete um 12.15 Uhr bei Pauilla (Gironde) und brachte die Post für Mittelamerika an Bord des transatlantischen Dampfers „Peru“.

Memel, 15. Okt. Heute abend um 6 Uhr begann hier der Stafettenlauf Memel-Leipzig. Der Vorsitzende des Turnvereins, Rechtsanwalt Godowski, übergab am Nationaldenkmal nach einer Ansprache dem ersten Bäufer den Behälter mit der Urkunde, die ein Zeugnis der deutschen Turnerschaft an den Kaiser enthält und dem Monarchen bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal übergeben werden soll.

Rechtsfragen des täglichen Lebens.

Das Recht am eigenen Bilde.

Vor einigen Jahren wandte sich eines Tages eine jung verlobte Dame in heller Verzweiflung an mich und erzählte, ihr Heiratstag habe ihr mit der Lösung des Verlöbnisses gedroht, weil ein Photograph in ihrer Heiratstube ihr Porträt in einem Schaukasten hängen habe und obendrein einen schwunghaften Ansichtspostkartenhändler mit dem Bilde treibe. Jene Aufnahme war nämlich einer Theateraufführung ohne Wissen der zu dem Mitspielenden zählenden Abgebildeten entstanden und zeigte sie demgemäß in einem ungewöhnlichen Aufzug und in theatralischer Haltung. Alle Bitten um Unterlassung weiteren Mißbrauchs der Photographie blieben jedoch unerfüllt.

Dieser Fall darf nun insofern allgemeines Interesse beanspruchen, als uns tagtäglich ein ähnliches Geschick beschieden sein kann. Aber auch bei minder grobem Unfug, der mit unseren Bildern getrieben wird, muß es uns doch bisweilen unangenehm sein, ständig vor den Augen eines großen Publikums zu stehen, zumal wenn unser Kontier nach unserem Gesichte schmerzhaft getroffen ist oder wenn es uns in feierlichem Gewande, wie etwa im Hochzeitsstaate, zeigt.

Schuldlos sind wir darum nach unserem Rechte am eigenen Bilde, das uns seit dem 1. Juli 1907 in einem bis dahin unbekanntem Umfange gesetzlich verbrieft ist. Ihm entnehmen wir, daß unsere Bildnisse nur mit unserer Einwilligung verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden dürfen. Früher machte es einen Unterschied, ob die Abbildungen auf unsere Bestellung hin erfolgt waren oder nicht. Eine derartige Schranke hat das neue Gesetz indes beseitigt. Mag das Bild darum bestellt worden sein, mag man es ohne unser Vorwissen gefertigt oder gar gegen unseren Willen hergestellt haben; gleichviel, es genießt heutzutage, unter allen Umständen den Schutz vor Schaustellung und Verbreitungen.

Der Photograph darf demnach, freilich seiner ständig gelübten und von uns meist gern geduldeten Praxis zuwider, unser Bild nicht ohne unsere Genehmigung in seinem Schaukasten unterbringen oder in dem Atelier auslegen. Der Vorsicht halber ist allerdings jedem, dem ein solcher Aushang unlieb ist, ein darauf abzielendes Verbot an den Photographen zu empfehlen. Diefem ist verbindungslos Folge zu leisten, während man bisweilen die ohne Zweifel recht irrige Ansicht vertreten hört, es sei daraus, daß man sich, ohne eine Verbreitung oder eine Schaustellung unserer Bilder zu unterlassen, abbilden ließ, auf unsere Genehmigung zur Auslage im Atelier oder zum Aushang im Schaukasten zu schließen. Vielmehr scheint dem Gesetze eine solche Einwilligung zur Verfügung über unser Bildnis nur dann erteilt, wenn wir uns dafür, daß wir uns abbilden lassen, haben entschädigen lassen. Bemerkenswert ist übrigens, daß zwar unser Bild, nicht aber etwa auch eine Karikatur von uns den Schutz des Gesetzes genießt. Die Verbreitung von Karikaturen kann also gegebenenfalls höchstens Stoff für eine Verleumdungsklage liefern.

Mit der Genehmigung zum Aushange unserer Bilder dürfen wir aber um deswillen ein wenig zurückhaltend sein, als eine solche nicht widerruflich ist, wenn wir uns nicht etwa bei ihrer Erteilung das Widerrufsrecht ausdrücklich vorbehalten. Rücksichtlich der Schuldauer belehrt uns das Gesetz, daß diese sogar über unseren Tod hinaus währt. Nach dem Tode des Abgebildeten bedarf es nämlich zehn Jahre lang der Einwilligung der Angehörigen, unter denen der überlebende Ehegatte und die Kinder des Abgebildeten und, wenn weder Ehegatte noch Kinder vorhanden, die Eltern zu verstehen sind. Die feinerzeit viel besprochene Porträtkopie der Leiche des kaiserlichen Bismarck gibt weiter zu der Erwählung Veranlassung, daß auch nach dem Tode aufgenommene Bildnisse dem Verbote, sie zur Schau zu stellen oder zu verbreiten, unterliegen.

Wollte das Gesetz eine grundlose Schädigung der Berechtigter der Bilder vermeiden, so müßte es sich in seinem Schutze vor einer Ueberspannung des dem Abgebildeten gewährten Schutzes halten. Der Gesetzgeber hat diesem Bedürfnisse auch tatsächlich genügt, sofern er ausdrücklich gestattet, daß solche Bilder, auf denen die Personen nur als Beiwerk neben einer Landschaft oder sonstigen Verhältnisse erscheinen, auch ohne Einwilligung verbreitet und zur Schau gestellt werden dürfen. Desgleichen sind Bilder von Versammlungen, Aufzügen und ähnlichen Vorgängen, an denen die dargestellten Personen teilgenommen haben, schutzlos. Das Gebräuge des Einzelalles wieder hier die richtige Antwort darauf geben, ob jeweils der Abgebildete, oder ob die Landschaft oder der Aufzug das Beiwerk darstellt. Schließlich bedarf es auch dann der Einwilligung nicht, wenn das Bild zu Zwecken der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit von Behörden ver-

verfälscht, verbreitet und öffentlich zur Schau gestellt wird. Wie denn auch das Verbrechenalbum wohl meist unter hellem Widerspruch der darin Abgebildeten zustande kommen dürfte.
Dr. V.

Die Zerstörung der Wasserleitung von Antivari.*)

Von Professor Manfred Eimer.

Nun war der dritte von ihnen gefallen und Bajo verwundet. Sechs Gefährte blieben noch übrig. Wer würde der nächste sein?

In dieser Nacht das Wagnis, dem Vimo Ischerowitsch zum Opfer gefallen war, zu wiederholen, wäre Tollheit gewesen. Und zu verzweifeln brauchten sie noch lange nicht. Erst mußte man warten, was der Morgen brachte.

Es dämmerte, und schließlich war es Tag. Gefährten hatte keiner, außer Bajo, der aber beim Erwachen fragte, ob er verwundet worden? Denn er spüre nichts davon.

Das war nun freilich eine kleine Heldenlage, denn es tat Bajo nicht schlecht, als man ihm die Wunde mit einem Lappen kassierte, der im Bergwasser geneigt und dann, da das Wasser zu kalt war, von einem der Kameraden einen Augenblick in der Hand gewärmt worden war.

Sobald Bewegungskraft hatten sie immerhin; denn sie waren durch die Vorsprünge der Felswand vor den Augen der Türken vollkommen verborgen, konnten aber ihrerseits, vorsichtig niedergeduckt, Ausblicke auf die Schlucht gewinnen.

Der erste, der es versuchte, war Luka, Bajos Freund. Es war kein unmütiges Bild, das sich ihm bot. Draußen bei der Mine lag Vimo Ischerowitsch tot. Aus dem Wasserlauf schimmerte das bunte Gewand des Unglücklichen hervor, der gehofft hatte, durch Entzünden der Mine das Werk zu vollenden, und der das erste stumme Opfer des Todes geworden war. Nicht weit davon aber lag die Leiche eines türkischen Soldaten.

Zweifellos war er es, der Vimo erschossen hatte, und den dann, nach seinem für ihn verdrähten Schuß, eine Kugel aus den Reihen der montenegrinischen Schuttmannschaft ereilt hatte.

Von dieser war nichts zu sehen. Aber gewiß war sie nicht fern. Denn sonst wäre das Werk der Nacht ja mit Leichtigkeit von den Türken zerstört worden.

Aber der Tag verging, langsam und einformig, und nichts geschah von Seiten der Belagerten, die für sie so ungewöhnlich bedeutende Mine wegzuschaffen oder zu zerstören. Ein Beweis, daß sie dies nicht wagten. Oder glaubten sie, es sei keiner mehr von denen in der Nähe, welche die Mine gelegt, und meinten sie, es sei nun mit scharfem Augensicht in der Richtung nach der Brücke zu getan, um ein neues Vordringen zur Mine von jener Seite zu wehren?

Dies heimliche Malen beschäftigte sie den ganzen Tag. Aber es hob ihre Ungewißheit nicht auf. Und es blieb nichts übrig, als einen neuen Plan zu schmieden.

Die Mine mußte springen! Nur durch Entzug des Wassers war eine rasche Uebergabe der Festung zu erzwingen. Da gab es nur eine Stimme.

Die Freunde waren zur Stelle; das war ebenso gewiß.

Aber auch, daß die Türken auf dem Platze sein würden; diese und jede folgende Nacht.

Nur eine Finte konnte helfen. Eine Finte, wodurch die Aufmerksamkeit der Türken einige Minuten lang von der Mine abgelenkt wurde.

Es war klar, es gab nur einen Weg. Und das war folgendes: Einer mußte sich zur Mine schleichen, und während er dies tat, mußten die anderen den Anschein erwecken, als hätten sie erst vor, die Mine zu erreichen.

Sie mußten im Dunkel der Nacht auf der Seite der Schlucht, die der Mine gegenüberlag, hinabschleichen und sich dann den Türken bemerkbar machen. Diese würden schießen, vielleicht Granaten schleudern. Aber derjenige, der zur Mine vordrang, würde unbeachtet bleiben, auch wenn wieder einer am Felsen auf der Lauer lag. Denn auch dieser würde auf die Feinde jenseits feuern.

gut. So sollte es geschehen.

Ein Hemmnis war Bajos Zustand, denn sein Arm war geschwollen und Bajo litt Schmerzen.

Aber ganz zornig fuhr er auf, als einer ihn fragte, was mit ihm werden sollte?

„Ich bin ein Montenegriner!“ herrschte er ihn an. Das entschied alles.

Aber wer sollte die Mine sprengen? Das mußte einer sein, der scharfe Augen hatte. Und die schärfsten hatte, das gab es alle zu, Luka Maritsch.

Es war ein eigenartliches Pächeln, das über Lukas Antij hüchelte, als die Wahl auf ihn fiel.

„Ich habe es gewünscht!“

Das war alles, was er sprach.

Die Nacht brach herein. Nichts regte sich. Da kam eine Ueberraschung für die Harrenden.

Es ertönte ein montenegrinisches Signal, und das hieß fertig! Konnte das etwas anderes sein, als eine Aufforderung an die Kameraden, wieder ans Werk zu gehen?

„Maprijed!“

Sie betreten stille, ein jeder für sich. Alle reckten sich die Hände. Bajo und Luka umarmten sich. Jeder wußte: sie gingen einen Weg des Todes.

* Diese Schilderung ist in einem Buche des Professors Manfred Eimer enthalten, das jenseits unter dem Titel „Geldhühner“, eine Erzählung aus dem Lande der schwarzen Berge, in R. Zblenemanns Verlag in Stuttgart erschienen ist, und das viele Parallelen zu den jüngsten Ereignissen bietet. Wie lernen die patriotischen Ideale der Montenegriner verstehen und gewinnen durch das Buch neue R. Hüllnisse zum Verständnis dieses schon seit Jahrhunderten hohnschallig gegen die Türken kampfenden Völkchens. Der Verfasser verknüpft in Form der Erzählung eines Mitläufers die Schicksale zweier Freunde und ihrer Familien mit dem Kriege von 1876-1878 unter Führung der geschichtlichen Tatsachen. Alles spielt in dem Streben von emegro, die Meerestöße zu gewinnen und der eigenartigen Eroberung des von Ibrahim Bey heldenhaft verteidigten Antivari. Die Schilderung des Charakters und der Lebensart des tapferen Bergvolkes mit dem der Skizzen der Landschaft beruht auf eigener Anschauung des Verfassers. Das Buch ist mit 12 farbigen Bildern Ill. 4.50 gebunden.

Stille herrschte in der Schlucht, Stille an den Mauern der Zitadelle, Stille bei der Schuttmannschaft jenseits des Vaches.

Da, plötzlich, gegenüber, jedoch unterhalb der Mine, ein lautes Geschrei und Schüsse gegen die Mauer.

Aber im nächsten Augenblick — was war das? Von der Mauer flammte hellrotes, weißhin alles beleuchtendes Feuer auf. Die ganze Schlucht war in dies rote Licht getaucht, und die Kähnen, die drunten lauerten, waren ebenso deutlich wahrzunehmen, wie Luka, der vor der Mine kniete.

Die Türken hatten bengalisches Feuer angezündet, und als es brausend aufbrannte, flog ein wahrer Hagel von Geschossen auf die Muzzikanten hinab.

Hier stürzte einer und dort wieder einer. Im Zufall Ohren sausten die Kugeln dahindrüber.

Er wich um keinen Zoll. Er benutzte vielmehr die Gelstigkeit, um schneller zuwege zu bringen, was er wollte.

Nach dem Verlust der Schuttmannschaft brachte Salve um Salve. Die Schlucht schien in einen Höllenpfuhl verwandelt.

Aber die Jändschur brannte. Es war geschehen! Eine Granate platzte in der Schlucht. Wieder stürzte einer von dem am Bach; Luka war unverfehrt.

Er sprang von Stein zu Stein hinüber zu den Seinen. Dort warf er sich nieder, wie auch die übrigen es nun getan. Das rote Feuer verlösch. Eine grauhaftige Stille herrschte. Nur der Bach brauste, und ein Sterbender atmete.

Da blühte es vor der Zisterne auf. Ein furchtbarer Knack! Eine hohe Feuergarbe schoß gen Himmel und verlösch; ein lautes Pfraffeln und Donnern folgte. Und dann — fiel ein Schuß.

Diesen Augenblick benutzten alle, die unverfehrt geblieben, um, so gut es in der Finsternis ging, in den Schutz der Brücke zu flüchten. Drei fanden sich dort: Bajo, der Anführer, und einer der Artilleristen.

Warum war gefallen; ein anderer, Peter Markow, lag verwundet am Bach, das hatte Bajo gesehen. Aber Luka? Wo war Luka?

Er kam nicht.

„Luka!“ schrie Bajo in die Nacht hinaus.

Nichts regte sich.

„Luka!“ schrien sie alle drei.

Keine Antwort.

„Der Schuß! Der letzte Schuß!“ flücherte Bajo heiser. „Er ist tot! Luka ist tot!“

Es saßte Bajo etwas wie Wahnsinn. Er flücherte zurück, von wo er gekommen. Er tastete umher, aber er fand nichts.

Da hörte er ein Stöhnen.

„Wer bist du?“ rief er.

„Ich, Peter Markow“, antwortete es.

„Wo ist Luka Maritsch?“ rief Bajo.

„Ich weiß nicht! Dort warf er sich nieder, neben mir!“

„Dort!“ erwiderte Petar. „Ja, es ist zu dunkel hier! Du kannst nichts sehen. Aber — ich glaube, ich kann dir helfen! Es war nur ein Pressschuß am Arm! Ich bin ein Krüppel! Gelobt sei Gott! Komm, hilf mir auf, ich bin hart gegen den Stein gefallen! So! Es geht! Wari! einmal! Dort lag er! Oh, — da ist er auch! — Es ist vorbei mit ihm!“

Bajo zitterte am ganzen Leibe. Lebend streckte er die Hand aus und berührte einen Körper. Und dann ein Gesicht.

Aber es war kein Toter, den er berührte. Denn seine Verätzung löste einen Schrei bei dem Verwundeten aus.

Aber dieser war offenbar bewusstlos. Denn als Bajo, nahe seinem Ohre, flücherte: „Luka, sag etwas! Was fehlt dir Luka?“ da antwortete ihm nichts.

„Wir müssen ihn wegbringen von hier!“ sprach Bajo. „Kannst du helfen?“

„Wir der Linken kann ich“, erwiderte Petar; und so schleppten sie den Schwerverwundeten den Bach entlang und trachten ihn zu den Freunden.

Die hatten bei der „Vorratskammer“ in einer der Höhlungen des Herrandes einen Rienspan entzündet, dessen Leuchten sie mit einer davor gehängten Struka abblenden, und hier erkannte nun Bajo, daß es wirklich Luka war, den er und Petar herbeigebracht hatten.

Der letzte Schuß beim Aufkommen der Mine mußte es gewesen sein, der ihn getroffen.

Er war gut getroffen gewesen.

Bleich, totendiech war Lukas Antij. Und aus einer kleinen Wunde in seiner Brust quoll das rote Blut.

„Das ist dein Tod!“ sagten alle.

Sie machten, nach ihrer Art, eine Bahre aus den Gewehren und legten Luka darauf. So trugen sie ihn ins Lager und brachten ihn zu Marija, seiner Schwester.

Im Lager hatte sich schon die Kunde verbreitet, daß die Zisterne zerstört war. Unbändige Freude herrschte. Große Feuer waren angezündet, alles sang und tanzte um die Scheiterhaufen her.

Da kam der erste, traurige Zug. Und als Marija aus ihrer ersten Erarrung erwacht war, in die sie der Schreck und der tiefe Schmerz versetzt, da klangen ihr die Jubelansbrüche wie schreiende Rißtöne in den Ohren.

Bajo sah die ganze Nacht mit ihr an Lukas Lager. — Luka war durch die Lunge geschossen. Es bestand keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Mit Heldennut hatte er das Werk vollbracht. Nicht dabei traf ihn die Kugel, die er ruhig erwartete. Erst danach traf ihn eine Kugel der Nacht. Denn alle, die dabei gewesen waren, darin einig, daß es kein Zufall war. Einer, der den Augenblick der nicht mehr abzuwehrenden Explosion der Mine erwartet hatte, um bei ihrem Ausflammen Luka zu treffen, den er, solange das bengalische Licht noch brannte, mit den Augen verfolgt und der gesehen hatte, wo er sich niederwarf, — ein guter Schütze, wahrlich, mußte es vollbracht haben!

Noch in der Nacht erschien Fürst Nikita am Lukas Lager und befestete ihm die Tapferkeitsmedaille auf die Brust; dankersüß und tiefbewegt.

Nun hatte auch Luka auf seiner Brust die Zier, die ihm so begehrenswert erschienen war. Aber was nützte sie ihm nun?

Handel und Volkswirtschaft.

Lauffen a. R., 15. Okt. Die Traubenlese ist beendet. Sang- und Klanglos verlief sie heuer. In kleinen Käßchen trugen die Leute ihre wenigen Trauben heim. Ein Herbst ist vorbeigegangen so gering, daß selbst die ältesten Personen sich keines solchen erinnern können. Noch keine 100 Hektoliter von 600 Morgen im Ertrage stehender Weinberge — das ist der ganze Lohn der sauren Arbeit und der vielen Mühen und Kosten, die der Weingärtner das Jahr über hatte. Die Kellern mit ihren schönen neuen hydraulischen Pressen bleiben verschlossen, nur wenig konnte verkauft werden zum Preise von 200 Mark dem Eimer nach.

Meinhardt, 15. Okt. (Herbstbericht). Im Vergleich zu dem in der ganzen Umgegend recht geringen Traubenhang ist in den Freiherl. von Bräsele'schen Weinbergen dank der traditionellen Belämpfung ein recht ordentlicher Behang vorhanden. Besonders die edleren Sorten, wie Weiß-Rißling, dann teilweise auch das rote Gewächs, stehen gut. Die Trauben sind bei dem günstigen Wetter der letzten Wochen in der Reife sehr vorangeschritten. Mit der Reife wird noch zugewartet. Der in Aussicht zu nehmende Ertrag beträgt 70 Hektoliter.

Mainhardt, 15. Okt. In manchen Waldteilen des Mainhardter Waldes gibt es so viele reife Heidelbeeren, daß es sich lohnt, sie zu pflücken. Gewiß eine große Seltenheit!

Moskopspreise: Für ausländisches Obst wurde bezahlt in Ehlingen 5.70-6.30 M., Tübingen 5.70-6 M., Ulm 6-6.50 M.

Stuttgart, 15. Okt. Der heutigen Ledermesse in der Gewerehalle waren etwa 300 Jentner zugeführt. Der Geschäftverlauf war etwas langsam. Die Einzelpreise per Pfund sind wie folgt: Schellleder 1.70 M., Bismalleder 1.40, Wildleder 1.90 bis 2.60 M., Schmalleder 2.60 M., Kalbleder 3.50 bis 4 M., Zeugleder 1.80 M. Goshach O.H. Weilingen, 5. Okt. Bei dem ersten Verkauf des in Konkurs geratenen Bitterling'schen Anwesens wurden auf die Pappfabrik an der Gos 10500 M., auf das Wohnhaus und die Werkstatt samt Materialhandlung an der Mühlhauser Straße 10000 M. geboten. Der betr. Anschlag ist 27000 M. und 20000 M. Höchstangebote bei einem zweiten Ausgebot sind sicher zu erwarten.

Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)
Ulm: Weizen 19.20-19.60 M., Roggen 18.60 M., Haber 16.20-16.40 M., Gerste 14.80-16 M.
Biberach: Weizen 18 M., Roggen 19 M., Haber 15.40 bis 15.80 M., Gerste 14-16 M.
Gengen: Weizen 16-19.60 M., Gerste 16.60-16.60 M., Haber 15.20-16 M., Weizen 18-20.20 M.
Kerdlinge: Weizen 19.60 M., Weizen 20.30 M., Roggen 19.10 M., Gerste 16.20 M., Haber 15.10 M., Dinkel 18 M.
Wartburg: Heu 5-6 M., Stroh 4.40-5 M.

Vieh- und Schweinemärkte.

Gaglingen: Milchschweine 26-36 M., Käfer 60 bis 100 Mark.
Ludwigsburg: Milchschweine 18-25 M., Käfer 35 bis 60 M.
Oberhausen: Milchschweine 34-56 M.
Hall: Milchschweine 40-55 M.
Durlach: Käfer 45-80 M., Ferkel 20-32 M.
Wartburg: Käfer 72-100 M., Ferkel 18-28 M.

Hopfen.

Die diesjährige Hopfenernte Württembergs wird vom Reichl. Statistischen Amt auf 13578 Doppelzentner geschätzt das sind auf 1 Hektar 4.5 Dtr. (1912: 4.9 Dtr., 1911: 6.4 Dtr., 1910: 7.2 Dtr., 1909: 1.6 Dtr.). Auf den Schwarzweidkreis entfallen 6525 Dtr. (3.9 Dtr. auf den Hektar), Donaukreis 3788 Dtr. (3.8 Dtr.), Neckarkreis 2962 Dtr. (6.1 Dtr.), Jagstkreis 303 Dtr. (3.2 Dtr.). Die Gesamternte beträgt 3329 Hektar. Die deutsche Gesamternte ist auf 106179 Dtr. (1912: 205 635 Dtr., 1911: 106 277 Dtr.) geschätzt; von süddeutschen Gebieten sind noch zu nennen: Baden 66588 Dtr. (pro Hektar 3.8 Dtr.), Baden 4450 Dtr. (pro Hektar 4.4 Dtr.), Elb-Wehringen 15956 Dtr. (pro Hektar 3.8 Dtr.).
Kaltenburg, 13. Okt. Im Hopfengeschäft ist es zurzeit sehr ruhig, die meisten Einfäufer sind abgereist. Durch die anhaltende Geschäftsstille sind die Produzenten nachdringender geworden und es wurden verschiedene Partien um 150-170 Mark der Jentner verkauft. Die Bierbrauer fehlen fast ganz, da sie durch einen Anruf von Seiten des Deutschen Brauerbundes veranlaßt wurden, bei diesem hohen Preise vorerst keine Hopfen zu kaufen. Es lagern hier immer noch circa 2-300 Jtr. Die Hopfen sind nun gut trocken und saftbar.

Kärntner Hopfenpreissteigerungen der letzten Woche.

Kärntner: Am Kärntner Markt wurden in der Berichtwoche 3700 Ballen zugeführt, wovon 1700 Ballen umgesetzt wurden. Entgegen der Erwartung konnten sich hier die Preise mit Rücksicht auf den abermals schwächeren Verkehr nicht mehr so voll behaupten und haben in allen Sorten bis zu 10 M. eingebüßt. Erst Freitag den 10. ds. Mts. nachmittags kam durch größere Kundenzug und Exportkäufe die Rückwärtsbewegung der Preise zum Stillstand und kam die Stimmung ebenfalls als etwas angenehmer besiznet werden. Man zahlte heute in Kärntner für Markt- und Gebirgshopfen 175-200 M., Spalter, leicht Regen 24-30 M., Hallertauer mit und ohne Siegel 180-238 M., Württemberg 190-230 M., Badische (prima) 230-235 M., ausgeplückte, rote Hopfen 150-165 M. die 50 Kilo. Schluß-Stimmung in Kärntner ruhig bei unveränderten nicht mehr wehenden Preisen.

Kartoffel und Kraut.

Ulm: Rosenkartoffeln 2.50 M., Judakreis, Magnum Bonum 2.80-3 M., Salatkartoffeln 5.50-6 M. per Jtr.
Heilbronn: Gelbe Kartoffeln 2.20-2.50 M., Indurite 2.20-2.40 M., Ruppinger 2.30-2.50 M., Buckhartkartoffeln 5.50 M.
Stuttgart: Runde Kartoffeln 2.60-2.80 M., lange Kartoffeln 5.80-6 M.
Ulm: Filderkraut das Hundert 15-16 M., Westkraut das Paar 10 und 12 Bfg.
Stuttgart: Filderkraut 14-18 M. für das Hundert.

— Rahe. „Was schneidest Du denn da vor'm Ewigel für Geld, Kathi?“ — „Einädel tu ich mich in der Betrachtung meiner Enädigen!“

— Schreibmaschinensil. „Gräulein, mein Name steht schon wieder falsch da! Ist es so schwer, zu merken, wie ich heiße?“ — „Eh, ich hab' dich nicht, ich habe Sie bloß in der Gie verknüpft.“

— Die Künstlerin. „Meine ältliche Tochter, die kürzlich geheiratet hat, beherrscht vier Sprachen, spielt drei Instrumente, malt und dichtet außerdem! — „Was? Und hat mit allen diesen Eigenschaften einen Mann ge- kriegt? Das ist eine wahre Künstlerin!“



Soziales.

* Aus Anlaß der Jahrhundertfeier hat der württ. Schwarzwaldberein die Abrennung von Höhenfeuern mit Erfolg angeregt. So werden an folgenden Punkten am heutigen Abend die Feuer ausloben: Wildbad (Eiberg), Calmbach (Hengstberg), Pfäfers (Langenbrander Höhe), Engelsbrand, Langenbrand und Neuenbürg. In der Dunkelheit werden diese Feuer einen prächtigen Anblick bieten und kann man hier vom Sommerberg aus dies herrliche Schauspiel betrachten. Die Bergbahnverwaltung hat in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt, Fahrten nicht nur bis 8 Uhr abends, sondern ganz nach Bedarf auszuführen.

* Aus Anlaß der Feier der Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig ist am Samstag, den 18. Oktober der Posthalter nur von 8-12 Uhr und von 3-6 Uhr geöffnet.

* Kirnfen können wohl ohne Uebertreibung als diejenigen Feste bezeichnet werden, die der ländlichen Bevölkerung die liebsten sind. Die Kirnfe oder Kirnweih ist mehr ein Fest des Genusses als die andern hohen Feste

des Jahres. Mehr als etwa zu Pfingsten glaubt die Jugend zur Kirnweih ein Anrecht darauf zu haben, sich einmal recht und zwar möglichst laut zu freuen. Zwar hat der Kirnweihstag auch seine ernste Kirchenfeier am vormittag, aber nach der Kirche pflegt sich alt und jung an den Tafelfreunden gütlich zu tun. Verwandte oder Bekannte aus der Stadt sind gekommen und helfen dabei. So war es schon seit uralter Zeit. Aufgenommen ist die Kirnweih durch Konstantin den Großen. Dieser Herrscher ließ die während der Christenverfolgungen unter Diocletian zerstörten Kirchen prächtiger wieder aufbauen und ließ die Einweihung mit großer Feierlichkeit begehen. So entstanden die Kirnweihfeste, wobei befreundete Familien sich untereinander besuchten und vergnügten. In den Städten wurden an solchen Tagen große Jahrmärkte abgehalten, daher der Name Kirnweih oder abgekürzt Kirnmes. Aber da an diesen städtischen Kirnmesen große Schwelgereien vorkamen, schaffte man sie wieder ab. Und so ist die Kirnweih ein Privilegium des deutschen Dorfes geblieben und wird es wohl für immer

auch bleiben. Es gibt zwar auch Kirnweihen, die ins Frühjahr oder den Sommer fallen, aber richtige Kirnfen sind das nicht. Zur Kirnfe will man Ruhe vor dringlichen Arbeiten haben, und das ist eben jetzt der Fall.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Okt. Das Militärflugzeug L II ist heute früh 10,15 Uhr kurz nach seinem Aufstiege vom Flugplatz Johannistal in 300 Meter Höhe explodiert. Alle Insassen sind tot. An Bord befanden sich außer der Besatzung die Marineabnahmekommission.

Berlin, 16. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das preussische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung über den in der braunschweigischen Thronfolgefrage beim Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt.

London, 16. Okt. Die Arbeiten zur Rettung der Eingeschlossenen auf der Grube bei Cardiff, deren Zahl von 371 bis 382 angegeben wird, mußten heute früh eingestellt werden. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß noch jemand zu retten ist.

Herbst/Stiefel



Der millionenfach getragene
Mode-Favorit!

Hauptpreislagen für Damen und Herren
4.90 5.90 6.75



Bekannt preiswert und allbeliebt
ff. Neuheiten!

7.50 8.50 10.50 12.50 16.50



Condor

Schuhwarenfabrik Conrad Tack & Cie. Akt. Ges. Burg b. Magdeburg - Verkaufsstelle: G. Pforzheim: Westl. Karl-Friedrich-Strasse 27. Tel. 1590

Conrad Tack & Cie.

Gasthaus „Zur alten Linde“ Tanzunterhaltung

Kirnweih-Sonntag und -Montag
ab nachmittags 3 Uhr

wozu höflichst einladet

K. Rometsch.

Schützen-Verein Wildbad.
Zu dem am **Samstag, den 18. Oktober 1913, abends 8 Uhr,** stattfindenden
Fest-Bankett
erhielt der Schützen-Verein von den bürgerlichen Kollegien noch eine besondere Einladung. Sämtliche Mitglieder des Vereins werden gebeten, dieser Einladung gefl. Folge leisten zu wollen.
Das Schützenmeisteramt.

Militärverein Wildbad.
Zur Feier der 100jährigen Wiederkehr des Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig ist durch das Stadtschultheißenamt Einladung an den Verein ergangen. Die Kameraden werden zur zahlreichen Beteiligung an dieser patriotischen Feier aufgefordert.
Das **Festbankett** findet am **18. Oktober** von **abends 8 Uhr** an im Gasthaus „Zur alten Linde“ statt.
Wildbad, den 15. Oktober 1913.
Der Vorstand.

Wildbad.
Frauen-Arbeitschule.
Die Frauen-Arbeitschule, 1. Kurs, beginnt am **Mittwoch, den 22. Oktober d. J.**
Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Stricken, Häkeln, Klitten, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntstricken, sowie Schnittmusterzeichnen.**
Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahr.
Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 18. Oktober ab an die **staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble** hier (Villa Augusta) gerichtet werden.
Wildbad, den 13. Oktober 1913.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß sich meine
Glaserwerkstatt
im Hofe des Gasthauses „Zur Sonne“ befindet, in der früheren Werkstätte des Schreinermeisters **Roßfuß.**
Hochachtungsvoll
Fz. Gronbach, Glaser.
Nehme auch einen Lehrlingen an.

Turnverein Wildbad
Zu dem am **Samstag, den 18. Oktober d. J., abends 8 Uhr,** im Gasthaus „Zur alten Linde“ stattfindenden
Fest-Bankett
aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig werden die Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Der Vorstand.

Reinhold's Möbelhalle
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.
Für Brautleute Extra-Rabatt.
Ebersteinstr. 14 Pforzheim Telefon 1014.
Im Aufpolieren von **Klavieren**
empfiehlt sich bestens
Jos. Pfaff, Pforzheim.
Ebersteinstr. 20.
Bin gegenwärtig hier anwesend. Anmeldungen an die Erbedition.
Paniermehl
empfiehlt
Bäcker Haag.

Warnung.
Derjenige, welcher sich in letzter Zeit einen dunkelgrünen schwarzgestreiften **Bozener Mantel** von einem 12jähr. Knaben angeeignet, wird ersucht denselben in der Exp. d. Bl. abzugeben, andernfalls, weil erkannt, gerichtliche Anzeige erstattet wird.
Hirsch- und Rehragout
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Mädchen und Frauen
finden dauernde Beschäftigung.
Bügelmaschinenfabrik Waldbauer Neuenbürg.
Einige **Weinfässer**
verschiedener Größe hat billig zu verkaufen.
Cafe **Beckle.**

Gasthaus „Zur Eintracht“

Samstag und Sonntag

Mehlsuppe
wozu höflichst einladet
W. Wurz.

Zwangsvollstreckung.
Am **Samstag, den 18. Okt.** vorm. 10 Uhr in Sprollenhof werden bei der „Krone“ **Ca. 50 Zentner Heu und Stroh** und eine **Futterschneidmaschine** gegen Barzahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.
Gerichtsvollzieher: Dähle.

Verkauf von Stumpenholz.
Nicht aufbereitetes Stumpenholz wird streckenweise an der neuen Weglinie im Eiberg jeden Tag zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Reflektanten wollen sich dort einfinden und ist der Unternehmer jederzeit am Platze.
Karl Seyfried,
Unternehmer, Calmbach.

Achtung!
Auch über die Kirnweihstage jeden morgen frische **Brötchen u. Brot**
Wiener Bäckerei,
Fr. Winkler. Tel. 123.
NB. Vorherige Bestellung erwünscht.

Kartoffelbrot
empfiehlt **Bäcker Beckle.**
Radfahr-Verein Wildbad.
Samstag, den 18. Okt. abends 8 Uhr
gemütliches **Beisammensein** mit Bonus, im Lokal.
Der Vorstand.

Henkel's Spüle
mit Bleich-Soda.